



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, [ca. 1724]**

**VD18 80472273**

24. Tag. Die H. Christina Jungfrau und Martyrin. Betrachtung: Von dem Heyl der Seelen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44515**

Hoffart / bist du jetzt eines vornehmeren Standes als sie / so gedencke / daß sich das Blätlein wenden werde / wann es zum Sterben kömten wird ; O wie vil der Ehes halten und Dienstmägde werden in der himmlischen Freud seyn / deren Herren / und Frauen ewig in der Höllen Glut werden brennen müssen.

---

Der vier und zwanzigste Tag.

Die H. Christina Jungfrau  
und Martyrin.

**S**Er glorreiche Sieg der H. Christina / der schier vollkommentlich in dem Römischen Marter-Buch zu lesen / ist umb so vil mehr verwunderlich / weilen dise grosse Heiligin schon im zehenden Jahr ihres Alters / die allergrausamste Peinen / und zwar von ihrem eigenen Vatter vor Christo ausgestanden hat.

Sie ist gebohren worden zu Tyro in Toscana / einer am Bolsner See gelegnen Stadt / welche aber mit der Zeit also vom gemelten See überschwemmet worden / daß heutiges Tags gar nichts mehr darvon zu sehen ; ihr Vatter ware Urbauus / der Stadt-Pfleger zu Tyro / ein dem Heydnischen

nischen Aberglauben überaus zugethaner Mann/ und eben darumb ein abgefagter Feind des Christlichen Nahmen; Gott/ der ihm gefallen lasset/ in seiner Kirchen/ zu Zeiten die Wunder-Werck seiner Allmacht zu erweisen/ in dem er die Bosheit der gewaltsamisten Welt-Kinderen zu Schanden macht/ hat ein zartes kaum zehen jähriges Töchterlein auserkoren/ und und durch sie/ seinen Glauben herrlich zu machen/ in einem in das Heydenthum gäcklich verdiefften und versenckten Geschlecht.

Diser Stadt-Pfleger zu Tyro/ wider die Christen gäcklich verbitteret/ ließe sie mit allem Fleiß auffuchen/ und mit unmenslicher Grausamkeit peinigen/ wenig Stund vergiengen/ ohne/ daß man einen Christlichen Helden bey seinen Füßen liegen sahe; wenig Täg waren/ daß er nit Einige zur Frag und Gericht zohe. Eben in jenem Saal/ wo Urbanus zu Gericht zu sitzen pflegte/ besahne Christina die erste Erkenntnuß des Christlichen Glaubens. Der Vorwiz veranlassete dieses junge Töchterlein zu fragen/ was jene vor Leut wären/ die täglich vor dem Richter-Stuhl ihres Vatters gebracht wurden/ und die neben einer so grossen Eingezogenheit/ auch eine so hitzige Begierd zu sterben/ so verwunderliche Stande  
hafft

hafftigkeit in denen Peinen sehen lieffen; man sagte ihr / sie wären Christen / die nur einen einzigen GOTT anbeteten / und andere Götter außs äufferste verachteten; die auch nach diesem Leben / noch ein anderes weit glückseligeres / als das gegenwärtige erwarteten / und daß sie eben darumben dieses Leben so wenig achteten; durch diese wenige Nachricht von dem Christlichen Glauben / wurde ihr Vorwitz nit ersättiget / sonderen vergrößeret; derowegen wolte sie allzeit zugegen seyn / wann ein Christ zu Gericht gezogen wurde / und die Göttliche Gnad / die durch dieses zarte Jungfräulein obsigen wolte / wirkte so nachtrücklich in ihr / daß sie gar bald zu einer genugsamen Erkenntnuß unsers H. Glaubens gelangte / und zugleich eine häfftige Begierd gewanne / vor demselbigen ihr Blut zuvergießen.

Über das verschaffte die Göttliche Vorsichtigkeit / daß sie allerdings in der Lehre des Christenthumbs unterrichtet wurde; dann einige Christliche Frauen nahmen die Mühe auf sich / sie zu unterweisen / und machten ihr Gelegenheit / den Heil. Tauff zu empfangen; alles dieses geschah zwar in Geheim; aber ihr Eyffer ware so groß / daß sie nit lang verbergen kunte / wer sie wäre; Dahero / als sie eines Tags die von  
Gold

Gold und Silber gemachte Götzen / so ihr Vatter in grosser Verehrung hielte / angetroffen / hat sie selbige zertrümmeret / und die Stücklein denen vor Eelnd schier verschmachteteten Christen ausgetheilet. Durch eine so kecke That wurde der Stadt-Pfleger so sehr entristet / daß er seinem eigenen Blut nit zu verschonen; sonderen durch selbiges / die denen Götteren angethane Unbild auszulöschen / bey sich beschloffen hat.

Es hatte Urbanus schon einige Zeit lang an seiner Tochter einige Veränderung vermercket; als er aber vernommen / was sie mit denen Götzen angefangen / funte er an der Sach nit mehr zweifeln; derowegen lasset er sie zu sich beruffen / verbirget seinen gefakten Zorn / und redet sie mit sanften Worten also an: Ich kan mir nit einbilden / meine Tochter / daß du das Laster / wegen welchem du bey mir bist angeklaget worden / zu begehen dich habest anmassen können; oder solle es wohl möglich seyn / daß du unsere Götter also zu gerichtet / und zu Stücken gebrochen habest; Ey wohl schöne Götter / antwortete geschwind und herzhafft Christina / lasse mir das grosse Götter seyn / welche ein junges Mägdlein wie ich bin / zertrümmeren kan; ist es dann möglich mein lieber Vatter / fahrete sie  
weis

weiter fort / ist es möglich / daß ihr ernstlich und von Herzen redet / wann ihr Götter nennet / solche Werck / welche von menschlicher Hand und Arbeit gemacht seynd worden / und eine solche Materij / aus welcher eure Tisch Geschir gemacht seynd. Ein mehrers liesse sie Urbanus nit reden / sondern sprache voll des Zorns / und aller Väterlichen Liebe vergessen / also zu ihr: ich sehe wohl meine Tochter / daß dir dise Hexen-Meister / die Christen / den Bestand verrucket / aber ich schwöre dir bey dem grossen Jupiter / daß ich dich eintweyers gescheid machen / oder aufs wenigist wolle umbringen lassen: thut mein lieber Vatter / antwortete ganz unerschrockert das Döchterlein / thut was euch beliebert wird / das Leben können ihr mir wohl nehmen / aber den Glauben Christi meines Göttlichen Seeligmachers / können ihr mir nit entreissen; Christus wird mir Kräfte genug geben / auch die allerschwerste Peinen auszustehen; auf solche Wort liesse der unmenschliche Vatter die Henslers-Knecht kommen / und aus Sorg / man möchte ihr etwann verschonen / liesse er sie in seiner Gegenwart grausamlich geißeln. Als er aber sahe / daß Christina hierüber kein einziges Zeichen eines Schmerken an sich mercken liesse / gleich

U. Th. Heum.      R      als

als hätte sie gar nichts ausgestanden / bezahle er wiederumb / man solle ihr alle gemachte Wunden mit eisernen Hacken aufreißen / und ihren zarten Leib so lang zerfleischen / bis sie gleichwohl dahin sterben würde.

Ein erbärmliches Schau-Spiel wäre es / dieses unschuldige Schlacht-Opfer in seinem eigenen Blut herum schwimmend / und am ganzen Leib also zerfleischt / daß man auch die bloße Weiner sahe / anzusehen; nichts desto minders gabe Christina so gar kein Zeichen einiges Schmerzens von sich / sondern thate vielmehr den Himmel mit unbeweglichen Augen ansehen / Gott ohne Unterlaß Danck sagen / daß er ihr / vor ihm so vil leiden zu können / die Gnad ertheilet hätte; alsdann klaubte sie die in dem Zimmer hin und wider ligende Stückelein ihres Fleisches zusammen / gleich als wolte sie solche ihrem Vatter zu sehen / darbieten; und Urbanus / obwol er des Zorns und Unmuths voll wäre / kunte seine eigne Grausambkeit nit mehr ansehen / thate doch dergleichen / als wolte er sie zu noch grausamern Peynen aufbehalten / und liesse sie mit eisernen Ketten gefesselt / in eine finstere Keüchen werffen.

Die himmlische Süßigkeiten / deren sie in ihrer Gefangenschafft genosse / machten daß

daß sie gleich aller ausgestandenen Schmerzen vergasse / und aufs neue eine hitzige Begierd vor Christo zu sterben in sich empfan-  
pfande.

Der unmenschliche Vatter kunte ihme mit einbilden / daß seine Tochter noch länger so grausame Schmerzen wurde erdulden können / er hoffte / sie würde ihren elenden Standt in ihrer greulichen Gefangenschaft etwas mehrers beherzigen / und weisen sie also von denen Christlichen Hexen Meistern / wie er sagte / entfernt wäre / und die aufs neue getrohte Peynen zu fürchten hätte / glaubte er / sie würde sich endlich seinen Willen zu vollziehen bequemen. Er schickte zu ihr / alle diejenige seiner Befreunden / von welchen er immer hoffen kunte / daß sie etwas ausrichten würden ; gestaltsamb er aber vernehmen mußte / daß Christina in ihrem Glauben / immerzustandhaffter wurde / und allzeit hitzigere Begierd vor selben zu sterben erzeugte / ist er vor Unmuth schier von Sinnen kommen / er schwörte bey dem Jupiter / und schrye : Mein / das lasse ich mir nit nachsagen / daß mir ein Mägdlein von zehen Jahren Gesäße vorschreibe / und daß dise Zauberer die Christen / unsere Götter in meinem eignen Hauß so spöttlich sollen überwunden haben. Ich will sehen / ob ihre Zaubereyen



260 Die H. Christina Jungf. und Mart.  
wider neue Peynen werden stark genug  
seyn / und ob die Gedult eines Kindes den  
Zorn eines Vatters allzeit werde trügen  
mögen. Mithin lasset diser Tyrannische /  
und mehr dann alle Löwen und Fieger-  
Thier grausame Vatter sein unschuldiges  
Töchterlein auf ein mit Del begossnes Rad  
anbinden / unter disem lieffe er ein grosses  
Feuer anzünden / das Rad umbtreiben /  
und sie also aufs grausamste lebendig am  
ganzen Leib braten. In Wahrheit / das  
ware eine neue unerhörte Marter / aber  
das darbey sich zugetragene Wunder ist  
noch aufferordentlicher / dann Gott ver-  
schaffte / das die Heilige nit den geringsten  
Schmerzen empfindete / da unterdessen die  
Flammen auf allen Seyten sich gegen de-  
ren Henden / so die neue Marter zu sehen  
hergeloffen waren / ausbreitete / und deren  
eine grosse Zahl verzehrete / durch so vile  
und grosse Wunder lieffe sich der wilde  
Vatter nit nur allein nit bewegen / sondern  
verwildete und verhartete nur mehr in seiner  
Grausamkeit / ganz beschämet sich von sei-  
nem Kind überwunden zusehen / lasset er  
Christinam zuruck in den Kercker führen /  
willens / unterdessen eine neue Marter zu  
erdencken. Kaum ware sie in der Keuchen  
ankommen / da erschiene ihr ein / mehr  
dann die Sonne glantzender Engl / der sie  
tröst

tröstete / ihr alle Hülff vom Himmel versprache / und auf der Stelle alle ihre Wunden heylete.

Als Urbanus auch dieses Wunder vernommen / hat er sich wuthsinniger / als jemahl zuvor erzeiget / und also gleich seine Henckers-Knecht geschicket / mit Befelch / sie solten Christina einen überaus grossen und schweren Stein an den Hals binden / und sie mit selbigem in dem See versencken / damit also von ihr gar nichts mehr gesehen oder gehört wurde; der Befelch ist vollzogen worden / aber auch dem vom Engel ihr angezeigtem Versprechen / hat es Gott nit ermanglen lassen. Dann eben jener Engel / der sie im Kercker getröstet hatte / came auch mitten im dem Wasser zu ihr / und führte sie unbeschädiget an das Gestatt; auf ein so augenscheinliches neues Wunder / wuste der Tyrann gar nit mehr wo er wäre / und wohin er sich wenden solte; es entsunde eine solche Ungestümme und Raserey in seinem Herzen / daß man ihne deß andern Tags aus Unmuth todt im Beth gefunden hat. Christina gienge da mehr zu Herzen / das Elend ihres Vatters / als alle Weynen / die sie bishero ausgestanden hatte. Ihre Standhaftigkeit im Glauben aber nahme immer mehr zu.

Der Stadt-Pfleger Dion mit Namen /

K 3

der

der dem Vatter Christinā im Ambt nach-  
 gefolget / erzeigte sich noch grausamer als  
 sein Vorfahrer; er vermeinte / er werde  
 mit diesem jungen Mägdlein gleich fertig  
 seyn / und weil er allen denen erzehlten  
 Wunderen keinen Glauben bemessete /  
 hoffte er ihr in aller Eyl den Garau zu  
 machen; ließe demnach eine eiserne Wie-  
 gen verfertigen / selbige mit siedenden Del  
 und brinnenden Pech anfüllen / und Chris-  
 tinam mit dem ganzen Leib hinein werffen.  
 Die Frölich- und Herzhaftigkeit / mit wel-  
 cher sich die junge Heldin / von selbst in  
 dieses Feuer-Bad hinein geschwungen / er-  
 füllte alle zusehende Henden mit Erstaun-  
 ung; auch dieses mahl ist ihr Vertrauen  
 auf die Allmacht Christi nit betrogen wor-  
 den. Dann als sie sich mit dem H. Creutz  
 bezeichnet / war ihr nit anderst / als wann  
 sie sich in einem zur Wollust bereiteten Bad  
 befundete / und redete aus Übersuß der  
 Freuden die Henckers-Knecht also an: ih-  
 seyt gar recht daran / daß ihr mich in eine  
 Wiegen wie ein Kind leget / dann es ist noch  
 kein Jahr / daß ich durch den H. Tauff zum  
 Leben der Gnad bin gebohren worden; der  
 Richter vermeinte / durch solche Wort ih-  
 me eine Unbild geschehen zu seyn / befalche  
 also / man solte Christinam in den Tempel  
 Apollinis führen / und sie auch wider ihren  
 Will

Willen diesem Gott Beybrauch zu opfern nöthigen / alles Volck lieffe zu / diesem Opffer bezuwohnen.

Kaum aber hatte die Heilige einen Fuß in den Tempel hinein gesetzt / da fiel das Götzen-Bild vom Altar auf die Erden / zu lauter Staub und Aschen; in eben selbigen Augenblick / fiel der Stadt-Pfleger von seinem Sitz Stein-todt zur Erden / die Henckers-Knecht hierüber ganz erstaunet / lassen Christinam loß / werffen sich vor ihren Füßen nieder / und schreyen vor allem Volck auf: es ist kein anderer wahrer Gott / als der Christen Gott; ja sie bekehrten sambt anderen / mehr dann 3000. Heyden / welche alle durch diese Wunder bekehret worden / getauffet zu werden.

Ein so verwunderlicher Ausgang der Sachen / verursachte vil redens bey dem Volck; Christina aber ist frey entlassen worden; und bis auf die Ankunfft des neuen Stadt-Pflegers bekehrten sich in der Stadt täglich gar vil zu Christo. Der neue Stadt-Pfleger Julianus / vernahme gleich bey seiner Ankunfft alles / über was sich das ganze Land nit genug sambt verwunderen kunte / er aber vermeinte / es wären lauter Sachen / die nit von der Allmacht des Christen Gottes / sondern von der Zauberey der Christen herkommes.

264 Die H. Christina Jungf und Mart.  
ten. Doch erschrockete ihn mit wenig der  
Todt seiner zweyen Vorfahreren / am we-  
nigsten aber / kunte er verschmercken / daß  
die Götter zu Tyro in so grosser Verach-  
tung wären / von der Zeit / da das Götzens  
Bild Apollinis vom Altar in Staub gefal-  
len / er liesse also Christinam gefangen zu  
sich bringen / und sagte ihr mit kurzen  
Worten also : wisse daß du gleich jetzt eint-  
wederes denen Götteren opfferen müßest /  
oder daß du in einen feurigen Ofen werdest  
geworffen werden ; als aber Christina mit  
unerschrockener Stimm geantwortet / daß  
sie keines wegs denen Götteren opfferen  
wolte / gabe der Stadt Pfleger Befehl /  
sie alsobald in einen gang feurigen Ofen zu  
werffen. Aber GOTT der Herr / wels-  
cher / wie es scheinen will / durch diese unschul-  
dige Kind seine Allmacht erzeigen wolte /  
hat zu Tyro das Wunder der dreyen Knab-  
en in dem Babylonischen Feuer Ofen er-  
neueret / dann Christina ist fünf ganze  
Täg in diesem Ofen / den man täglich mehr  
erhitzte / verblieben / ohne daß nur ein ein-  
ziges Härlein von ihrem Haupt wäre ver-  
brennet worden ; - und hat diese ganze Zeit  
in Lob Gottes / und Dancksagung vor so  
grosse Gutthaten zugebracht. Die Be-  
schreibung der Marter unserer H. Christis-  
na meldet auch / daß / als der Stadt  
Pfleger

Pfleger sich überwunden gesehen / habe er aus Zorn und Schamhaftigkeit einen bekandten Schwarzkünstler umb Rath gefragt / was er zu thun / und diser habe ihme ingerathen / er solte Christinam in ein finsternes mit Schlangen / Matern / und Scorpionen angefülltes Loch werffen / mit Versicherung / daß sie auf solche Weiß bald werde aufgezehrt seyn. Aber alle dise giftige Thier getraueten sich nit zu berühren jene / welche auch das wilde Feuer also in Ehren gehalten hätte. Und weilen sie nit aufhörte das Lob Gottes zu singen / liesse ihr der Tyrann die Zung heraus schneiden ; sie verlehrete zwar aus Liebe Christi die Zung / aber nit dero selben Gebrauch / dann sie fahrete auch hernach fort / das Lob Gottes mit läuterer Stimm / als jemahl zuvor zu singen mit denen Worten des Heil. Davids Psalm. 93. „Unser Gott ist im Himmel / „und herrschet mit Allmacht auf Erden ; „aber die Götzen der Heiden seynd nur von „Gold oder Silber / sie seynd nur Werck „der menschlichen Händen. Dieses neue Wunder verursachte mehr Verwunderung bey dem ganken Volck als die vorhergegangene / und das Volck luffte / selbiges zu sehen / von allen Seiten Hauffenweiß zu. Der Stadt-Pfleger aber schämete sich wiederumb überwunden zu seyn / und wuste nit /

R 5 was

was mit Christina mehr anzufangen / endlich befalche er / man solte sie an einen Pfahl binden / und mit Pfeilen zu todt schieffen.

Da man sie anbindete / vermerckte sie in sich ein hitzige Begierd Gott endlich im Himmel besitzen zu können / vor dessen Ehre sie schon so lang sigreich auf diser Welt gekämpffet hätte. Also bittete sie Gott / er wolte ihr den Marter-Kranz / den sie so inbrünstig verlangte / zukommen lassen. Ihre Bitt ist auch erhöret worden ; Dann da man kaum einige Pfeil auf sie abgeschossen / hat sie ihren seeligen Geist aufgegeben / und ist in den Himmel abgefahren / umb all den ewigen Lohn ihrer Helden-mässigen Kämpffen einzunehmen ; Diser kostbare Todt hat sich ereignet den 24. Heumonaths / und wird nunmehr Christina in der ganzen Kirchen Gottes als eine aus denen glorreichisten Blutzuginen Christi verehret. Die Christen haben ihren Heil. Leib zur Erde gebracht / der hernach von Toscana nacher Palermo in Sicilien ist überbracht worden / allwo diese Heilige absonderlich und als eine mächtige Schutz-Frau der Stadt in Ehren gehalten wird.

### Gebett.

**G**ib O Herr / daß wir durch die Vorbitt der Heil. Christina der Jungfrauen

frauen und Martyrin Nachlassung unseres  
Sünden erhalten / als an welcher du allzeit  
ein grosses Gefallen getragen / so wohl we-  
gen ihrer Jungfrauschaft / als wegen der  
Bekandnuß deiner Allmacht / so durch ihre  
Marter scheinbahr ist gemacht worden /  
durch IEsu.

Epistel. Eccli. 51.

**H**ERR und mein GOTT: du hast meine  
Wohnung erhöhet auf Erden / und ich  
hab gebetten / daß der Todt von mir möchte  
genommen werden. Ich hab den HERRN an-  
geruffen / den Vatter meines HERRN / daß er  
mich am Tag meiner Trübsaal nit verlassen  
wolle / noch seine Hülf entziehen zu der Zeit /  
wann die Scolgen Gewalt haben. Deinen  
Nahmen will ich ohn Aufhören loben / und will  
denselben mit Dancksagung preisen / dann mein  
Gebett ist erhöret. Du hast mich aus dem Ver-  
derben errettet / und hast mir in böser Zeit aus-  
geholfen / darumb will ich dir Danck und Lob  
sagen / und den Nahmen des HERRN meines  
Gottes preisen.

Diese Epistel / wie schon ist gemel-  
det worden / ist genommen aus dem  
letzten Capitel des Buchs Ecclesia-  
stici / in welchem IEsus / der Sohn  
Syrachs / so es beschrieben / GOTT  
Danck sagt / daß er ihne aus allen  
Gefahr



268 Die H. Christina Jungf. und Mart:  
Gefahren/in denen er hin und wieder  
gestecket/errettet habe. Nichts schicket  
sich besser vor die Heil. Jung-  
frauen und Martyrinen / als was in  
diesem Capitel enthalten ist / dahero  
hat auch selbiges ihnen die Catholi-  
sche Kirch zugeeignet.

### Anmerckungen.

Wir seynd alle zu dem Himmel erschaf-  
fen / Gott hat uns allen darinnen ein Ort  
zubereitet ; Aber wie sehr bemühen und be-  
arbeiten wir uns/dise ewig glückselige Woh-  
nung zu erlangen ? Himmel / oder Höll ;  
Kein Mittel haben wir nit zu hoffen ; wird  
Gott nit unser ewiges Heyl/so wird er eben  
darumb unser ewiges Unheyl seyn ; Das  
ist eine erschröckliche Wahrheit/ so ja genug-  
sam zeigt/ wie nothwendig uns unser Heyl  
seye/ wir seynd Burger des himmlischen Jeru-  
salem ; was vor eine Freud können wir  
dann auf Erden finden ? Der ewige Tod  
ist das allergröste Unheyl aus allen / aber  
wir können demselbigen mit Göttlicher  
Gnad entgehen : Was vor eine wichtigere  
Ursach zu betten künften wir haben ? Die  
Hoffart regieret gewaltthätiger Weis in  
der Welt ; Daher kommet so großer  
Pracht

Pracht und Pomp / so hoffärtige Kleider-  
 Arten / so hochtragende Gesichter und Leib-  
 stellungen. Aber diese Herrschafft hat mit  
 dem Leben ein End; Was thut dieser Welt-  
 Geist in dem Sterbstündlein hervor brin-  
 gen? Die Fromme und Tugendhafte tra-  
 gen anjeko mit Gedult das Joch der Re-  
 gierucht jener Welt-Menschen / die / als  
 Feind Christi und seiner Evangelischen Leh-  
 re einen immerwährenden Krieg wider die  
 Tugend führen. Wie schändlich verfahret  
 man jetziger Zeit mit der Christlichen Tu-  
 gend in der Welt? sie ist ja das Gespött aller  
 ausgelassenen Gott-vergessenen Menschen.  
 Aber Gott beschützet jene; Was solle sie  
 dann zu fürchten haben? Die Gottlose ge-  
 ben zwar der Tugend etwas zu leiden / es ist  
 wahr / aber sie können ihr nit schaden; Ja  
 sie nutzen ihr vielmehr / und bereichen sie mit  
 himmlischen Schätzen der Verdiensten.  
 Wann man von Gott begehret allein / was  
 seine Ehre und unser Heyl betrifft / bittet  
 man niemahl umsonst; Was haben wir  
 dann anders zu begehren? Wir leben in ei-  
 nem feindlichen Land; diese Welt ist unser  
 Elend; sie ist ein trauriges Zäher-  
 Thal; wir sitzen da gleich als an dem Gestatt der  
 Babylonischen Wässerren. Das himmlische  
 Jerusalem triebe denen Heiligen die Zäher  
 aus denen Augen / so oft sie an selbiges ge-  
 denck:

denckten / und die Menge der Gefahren nöthigte sie allzeit wachbar zu seyn / damit sie so vielen Fallstricken entgiengen ; ihr ganzes Vertrauen stunde auf Gott / und auf dieses war ihre so grosse Herkhafftigkeit in diesen Versuchungen gebauet. Gott hat sie von dem Untergang errettet / indeme er sie aus vilen Gefahren erlediget ; an wem liget es / daß auch wir diesen mächtigen Schutz Gottes erfahren / und Ursach haben mögen / ihme vor solche Gutthaten ewigen Dank zu sagen ? Wir müssen Fleiß anwenden / daß wir uns nit selbst muthwilliger Weiß in das Verderben stürzen / sondern wir sollen einen rechten Willen haben / Gott allein zu gefallen ; Lasset uns Gott getreulich dienen / und vor gewiß halten / daß wir uns in einem Elend befinden / so lang wir in diesem Leben seynd. Lasset uns immerzu nach dem himmlischen Vatterland seuffzen ; Und unsere ganze Hoffnung auf Christum setzen / so werden wir das Glück haben ihne ewig zu preisen / und sein Lob ohne End zu singen.

### Evangelium / Matth. 13.

**I**n der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichnuß / das Himelreich ist gleich einem Schatz / der im Acker verborgen ist : welchen ein Mensch / der ihn finde

bet/ verbirget / und vor Freuden hinaehet / und verkaufft alles / was er hat / und kaufft denselbigen Acker. Übermahl ist das Himmelreich einem Kauffmann gleich / der gute Perlen suchet / da er aber ein köstliches Perlein gefunden hatte / gieng er hin / und verkauffte alles / was er hatte / und kauffte dasselbig. Übermahl ist das Himmelreich gleich einem Netz / das ins Meer geworffen wird / und allerhand Gattung der Fisch zusammen ziehet / und da es voll war / zohen sie es heraus / und setzten sich an das Ufer / und lassen die gute Fische in Gefäß zusammen / aber die böse werffen sie hinweg. Also wirds auch am End der Welt zugehen : die Engel werden ausgeben / und werden die Böse absonderen aus dem Mittel der Gerechten / und werden sie in den Feuer Ofen werffen / da wird seyn Heulen und Zähklappern. Habt ihr das alles verstanden ? sie sprachen zu ihm : Ja. Und er sprach zu ihnen : Darumb ein jeglicher Schriftgelehrter / der gelehrt ist im Himmelreich / ist einem Hausvatter gleich / der Neues und Altes aus seinem Schatz hervor bringet.

## Betrachtung.

### Von dem Heyl der Seelen.

#### P. I.

**B**etrachte / daß das ewige Heyl unserer Seelen jener verborgene Schatz sey / das ist / dessen Werth so wenig Menschen verstehen / und dessen Schätzbarkeit sie so wenig achten ; Vor welchen wahrhaftig

3  
 tig gescheide Menschen alles aufzuopffern bereit seyn; Haben wir dann ein wichtigeres Geschäft zu verrichten? Haben wir eine andere Glückseligkeit zu hoffen?

An dem guten oder schlimmen Ausgang dieses Geschäfts hanget eine glück- oder unglückselige Ewigkeit; Alle andere Geschäft seynd uns nit erlaubt / es seye dann Sacht sie helffen zu dem Geschäft des Heyls; ist dieses Geschäft übel verrichtet/so ist alles verlohren/ indeme wir also Gott selbst/ der ein Begriff alles Guten ist/vor ein ganze Ewigkeit und unwiederbringlich verlohren haben.

Mein Heyl ist mein größtes Geschäft / und wie kunte ich wohl ein größeres/ und an deme mir mehr gelegen/ haben? Nun aber nimmet ja ein so gar wichtiges Geschäft einen Menschen dermassen ein / daß er an andere kleinere kaum einmahl gedencket. Man achtet nit vil / wann uns schon andere Sachen nit von statten gehen / so nur das größte Wohl ausschlaget; Ein großes Geschäft wohl auszurichten / wendet man alle Kräfte an; man bietet allem Verstand auf / man sucht gute Freund / man bittet / man strecket Geld und Gut daran / man wacht und dencket; Mit einem Wort: Man thut alles. Thun wir aber auch so viel umb unser Seelen Heyl?

Dis

Dies ist das vornehmste Geschäft / diesem muß alles anderes weichen; Aber O leider! wird nit dieses allen anderen Sachen nachgesetzt? Bekümmern wir uns vil darumb? Haben wir ein grosses Verlangen darnach? Bearbeiten wir uns vil darumb? Oder gedanken wir auch nur daran? Ein Wunderding! Man haltet kaum vor ein Geschäft das Heyl der Seelen; nichts achtet man weniger; Das wäre ja ein grosses Wunder / wann wir auf solche Weiß unser Heyl erlangten.

Wir haben nichts nothwendig und unumgänglicheres als unser Heyl; Habe man eine Schlacht / ein ganzes Königreich verlohren? seye es: Gedult. Habe man verlohren ein Ambt / einen Rechts-Handel / ein ganzes Erbgut? seye es: Gedult. Habe man verlohren sein Haab und Gut / seine Gesundheit / das Leben selbst? seye es: Gedult. Es ist das ewige Heyl noch übrig / das ist unser Trost / unsere gröste Hoffnung; Kan man aber auch einigen Trost haben / so man einmahl verdammet ist?

Es ist nit nothwendig / daß ich reich / mächtig / oder gelehrt seye / aber daß ich heilig und tugendhafft seye / ist allerdings vonnöthen; Siehe du / ob ein andere Sach so nothwendig und wichtig seyn könne / als diese ist? Haben wir dieses bishero geglaubt? Was?

II. Th. Heum.

S

ich?

ich? der ich vor mein Heyl schier nichts thue /  
oder doch nichts / als was ich zu thun schon  
gewohnet habe / ich solle glauben / es seye  
nichts nothwendigers? Glaube ich / daß  
wer einmahl verdammet / aufewig verdam-  
met seye?

O mein Gott / was wird es mit mir  
werden? Und was führe ich vor ein Leben?  
würd ich mein Heyl erlangen? wann mich  
einer / der ein Leben führte / wie ich / fragen  
solte / ob er seelig würde? Was würde ich  
ihme antworten können gemäß denen  
Wahrheiten unseres Heil. Glaubens?

## P. II.

Betrachte / daß das Heyl nit nur allein  
unser größt- und wichtigstes Geschäft seye /  
sondern daß es auch ein solches Geschäft  
sey / so unser eigne Person betrifft; daß es  
eigentlich zu reden unser Geschäft seye;  
indeme man diß oder jenes Werck handha-  
bet / ein Ampt erkauffet / einen Acker an-  
bauet / oder einen Rechts-Handel gewinnt /  
verrichtet man vilmehr das Geschäft seiner  
Kinder / oder seiner Erben; man verrichtet  
ein frembdes Geschäft; wann wir uns aber  
umb unser Seelen-Heyl bearbeiten / ver-  
richten wir allein unser Geschäft; Das ist  
allein unser Geschäft / so niemand anstatt  
unser

unser verrichten kan; Haben wir uns umb selbiges vil bemühet? Stehet es wohl mit demselbigen?

Wann du zu End deines Lebens alles wohl und nach Wunsch wirst verrichtet haben / ausgenommen dein Heyl / so hast du vor dich selbst nichts gethan: Jene aber / vor welche du dich so vil hast kosten lassen / villeicht auch mit Schaden und Nachtheil deiner Seelen / nemlich deine Freund / Erben / und Anverwandte / werden dir dise deinen Schaden gut machen / werden sie dir vil nutzen können? Entgegen / wann du das Geschäft deines Heyls wohl wirst verrichtet haben / wann schon alles anderes zu Grund gangen wäre / so ist schon alles gewonnen / du bist ewig glückselig / alles anders darff dich nichts bekümmern; du hast nichts mehr zu verrichten. Mein Gott / zweifeln wir an diser Wahrheit? Wann wir aber sie glauben / woher kommet dann unser Trägheit / unser Schläffrig- und Kaltfinnigkeit in unseren grösten Geschäft? Wie können dise Ding neben einander stehen?

Das Geschäft unseres Heyls ist auch ein gefährliches Geschäft; Wo ist ein anderes / daß auch so gefährlich / und welches auch so grosse Sorgfalt und Aufmerksamkeit vonnöthen hat? O grosser Gott / wie

S a vil



vil Feind haben wir zu bestreiten? Wie vil  
Beschweren zu überwinden? Wie vil  
Fallstrick zu vermeiden? Unser Leben ist ja  
voll der Anfechtungen / und Gefahren;  
Man muß ohne Unterlaß wachen und bet-  
ten; Man muß ihm selbst beständig Gewalt  
anthun; Der Weeg/der zum Himmel füh-  
ret/ist sehr eng und schmal; Dieser Weeg ist  
dick mit Creuz und Leiden bestreuet; Ein  
Leben / so nit demüthig/ unschuldig/ bußfer-  
tig ist / ist kein Christliches Leben; Dises ist  
die Lehre Christi: Wie kommest du selbiger  
nach?

Gott hat uns das ganze Leben aus kei-  
ner anderen Ursach gegeben / als damit wir  
selbiges ganz und gar auf das Geschafft un-  
seres Heyls anwenden solten: Und dises  
recht zu verrichten / hat er erachtet vonnö-  
then zu seyn / daß wir uns unser gankes Le-  
ben hindurch umb selbiges bearbeiten? Bist  
du auch also gesinnet? Wie vil Zeit hast du  
bisher auf selbiges gewendet? O Gott!  
wir leben in einer sicheren Gewisheit / un-  
seres Heyls verlustigt zu werden? Dein  
Glaub/das Wort Gottes/ die eigne Ver-  
nunfft sagt uns klar / daß wir werden zu  
Grund gehen / wann wir fortfahren so faul  
und schläffrig zu leben / wie bishero gesche-  
hen. Woher dann dise unsere so unbeson-  
nene Sicherheit?

Wann

Wann diese Betrachtung / so ich jetzt  
vorhabe / O mein Gott / oder vielmehr  
deine Gnade / so du mir anheut verleihest/  
diese Sachen zu beherzigen / mich nit beweget  
mich mit allen Eysen und Fleiß und ohne  
Aufschub umb das wichtig und grosse Ge-  
schäft der Seele anzunehmen / was habe  
ich zu erwarten ? Ich erwarte und hoffe  
alles von deiner Allgüte / O mein Herr!  
Du verlangest / daß ich selig werde / und  
ich will hinführan mein Heyl zu erlangen  
alle Kräfte anwenden ; Was wird mich  
dann also von meiner Seeligkeit verhin-  
dern können ?

Andächtige Schuß = Gebett unter  
Tage zu gebrauchen.

TUus sum ego , saluum me fac , Psal. 118.

O Herr / ich bin dein / du hast mich  
erlöset / laß nit zu / daß ich zu Grund gehe.

Sic currite , ut comprehendatis , Cor. 9.  
Arbeitet und lauffet also / daß ihr die  
Cron / den Himmel erreichet.

### Andachts = Übungen.

Es ist kaum ein Wahrheit in unseren  
Glauben / dero man so leicht bey-  
stimmet / als eben dieser ; und dennoch würck  
kaum eine bey uns so wenig / als eben diese ;

S 3

Man

Man gestehet frey heraus / man habe nichts  
gethan ; Aber was vor ein Nutz ist darbey ?  
Machet man sich dardurch nit nur mehr  
straffmäsig ? Man weiß und erkennet / daß  
man gar noch nit angefangen vor das wich-  
tige Geschäft der Seelen zu arbeiten ; Un-  
terdessen gehet der Tag des Lebens zu Gra-  
den / es gehet mit uns schon Berg ab.  
Was machen wir dann / wie thun wir  
uns vorsehen ? schicken wir uns zur Sach ?  
Umb Gottes willen / was ist dieses ? ist  
eine Gottlosigkeit / oder eine Thorheit ?  
Warlich eines so wohl als das andere.  
Seye du gescheider / und handle Christli-  
cher. Dein Gewissen haltet dir deine  
Saul- und Kaltsinnigkeit vor. Lasse diesen  
Tag nit vorbey gehen / daß du nit beweis-  
fest / wie du dir dein Heyl angelegen seyn  
lassest. Hast du etwan fremdes Gut heims-  
zustellen ? eine Unbild zu verzeihen ? bist du  
mit gefährlicher Bekantschaft verstricket ?  
oder hast du eine Gelegenheit zur Sünd  
zu meiden ? hast du etwas / dessen du dich  
entschlagen / und aus Liebe Gottes auf-  
opffern soltest ? verrichte dieses Opffer noch  
heut diesen Tag ; besuche jene Person / mit  
welcher du nit recht einig bist ; stelle noch  
heut das frembde Gut heim / oder besinne  
dich wenigist auf Mittel und Weiß / selb-  
ges zu thun ; villeicht wäre dir vonnöthen  
eine

eine außerordentliche Beicht abzulegen /  
 schiebe selbige mit hinaus bis Ostern / ver-  
 richte sie jetzt / und fange noch heut an  
 dich zu selbiger zu bereiten. Dieses Spie-  
 len / diese Zusammenkünften / diese Besu-  
 chungen und Schauspiel seynd lauter  
 Stein / die dich auf dem Weeg deines  
 Heyls verhindernen : mache dir selbst die  
 Freud sehen zu kennen / daß du noch  
 vor Untergang der Sonnen alles er-  
 neueret / alles in besseren Stand gesetzt  
 habest ; verschaffe dir selbst den Frost /  
 daß du Abends sagen mögest : so vil  
 habe ich mich heut um das Heyl meiner  
 Seelen bemühet.

Weilen vonnöthen / daß alles / was  
 wir thun / auf unser Heyl gerichtet seye /  
 schreibe dir heut selbst eine Lebens-  
 Regel und Ordnung vor / oder überlese  
 und bedencke aufs wenigist die / welche  
 du schon hast ; was hilft es Regeln ha-  
 ben / so man selbige nit haltet ? fasse tieff  
 zu Herzen / und lasse niemahl auffer  
 Acht jenen Ausspruch Christi ; Porro u-  
 num est necessarium. Luc. 10. Ein Sach  
 allein ist nothwendig ; schittle gleich jetzt  
 ab deine Faulkeit und Schlaffsucht / in  
 der du bisher gelebet / und das Geschäft  
 deines Heyls so schlecht verrichtet hast.  
 Berathschlage dich über dise Sach mit

280 Die S. Christina Jungf. und Mart.  
deinem Beicht- Vatter oder einer anderen  
vertrauten und Tugend-hafften Person.  
wann es umb zeitliche Sachen zu thun/  
begehret man Rath von weisen und ver-  
ständigen Leuten ; solle dann das Geschäft  
der Seelen / das Geschäft des Heyls mit  
eben so grosse Sorgfalt und Aufmerksam-  
keit verdienen / als ein schlechtes nichtsver-  
thes Ding ? Werden dann die Kinder die-  
ser Welt und der Finsternussen allzeit weiser  
und gescheider seyn in ihren Geschäften /  
als die Kinder des Lichts / in denen Jhre-  
gen ?

---

Der fünff und zwanzigste Tag.  
Der S. Apostel Jacob mit dem  
Zunahmen der Grössere.

**D**er S. Apostel Jacob. Dessen Gedächtnuß anheut die Kirchen be-  
gehret / wird darumb der Grössere  
benambsset / weilen er / vor dem anderen  
S. Jacob / welcher eben darumb der min-  
dere genennet wird / und ein Sohn Al-  
phai / wie auch Bischoff zu Jerusalem  
ware ; dessen Fest auf den ersten Tag  
Mayen gehalten wird / in die Zahl der  
Apostlen aufgenommen worden.

Diser